
BERLINER

CHORSPIEGEL

Nr. 141

Juni 2006



Projekte des CVB im Jahr 2006

Sonntagskonzertreihe 2006 des Chorverbandes Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie

- 11.6.2006** „Alte und neue geistliche Chormusik“
Chorwerkstatt Schöneberg, Kammerchor der Humboldt-Universität
- 18.6.2006** **Gunther-Erdmann-Gedenkkonzert**
Kammerchor „Jeunesse“, Landesjugendchor Brandenburg, SADAKO

Wer war Gunther Erdmann (1939-1996)? Bei diesem Namen scheidet sich der musikinteressierte West-Deutsche vom musikinteressierten Ost-Deutschen. Für die Ersten ist dieser Name weitestgehend unbekannt und harrt noch seiner Entdeckung. Die Anderen jedoch verbinden mit ihm eine innige musikalische Beziehung ihrer Kindheit. „So einfach wie möglich, so kompliziert wie nötig“ war ein wesentlicher Grundsatz für Gunther Erdmann, der sein Studium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ 1960 begann und die Hauptfächer Chorleitung und Komposition belegte. Er brachte verblüffend neue Töne in die Musik für Kinder und sein intensiver Umgang mit Volksmusik und Volksliedern prägte seine Musiksprache. Viele seiner Kompositionen wurden für den Rundfunk produziert und mit Preisen ausgezeichnet. Im Oktober 2006 jährt sich sein 10. Todestag.
Ralf Schott

Beginn jeweils 16 Uhr

Weiterbildungen

- Jugendchorworkshop für Schulchöre (ROC-Projekt)** 16.-18.6.2006
- 29. Chorleiterseminar Berlin** 9.-13.10.2006

Veranstaltungen

- Sängerfest in Köpenick (Freiheit 15)** 11.6.2006, ab 10.00 Uhr
- FÊTE DE LA MUSIQUE** 21.6.2006, 18.00-22.00 Uhr
Chorkonzerte im Rahmen von „Fête de la Musique“
Spielstätten: Französische Friedrichstadtkirche,
Russisches Haus, St. Hedwig-Kathedrale
- Treffen der Seniorenchöre** 18.10.2006, 10.00-17.00 Uhr
im FEZ, Wühlheide
- Benefizkonzert im Advent** 3.12.2006, 15.00 Uhr
Russisches Haus
- Adventssingen** 15.12.2006, 15.00 Uhr

BERLINER CHORSPIEGEL

Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)
Mitglied im Deutschen Chorverband (DCV)

Nr. 141

Juni 2006

Moderner Name steht für bewährte Ziele

Seit Sonntag (7. Mai 2006) kann man ihn betreten, den Pfad der Visionäre im Kreuzberger Teil der Friedrichstraße. Im Berliner Sängerbund sind wir seit vielen Jahren einen solchen Pfad gegangen, auf dem wir Zug um Zug unsere Visionen von einer zeitgemäßen Dienstleistungsorganisation realisiert haben. Jetzt war die Zeit reif, dies auch in unserem Namen für Außenstehende sichtbar zu machen. Diese Entwicklung war unseren Mitgliedern offenbar nicht entgangen und so stimmten 202 von 220 Stimmberechtigten auf der Jahreshauptversammlung am 25. März 2006 für die Änderung unseres historischen Namens „**Berliner Sängerbund e.V.**“ in „**Chorverband Berlin e.V.**“. Auf dem Titelbild kann man in den Gesichtern der Delegierten die freudige Zustimmung zu diesem Antrag des Präsidiums deutlich erkennen. Die wenigen, die an dem vertrauten Namen festhalten wollten (9) oder unentschlossen waren (9), werden sich bestimmt schnell umstellen.

Zugegeben, auch mir passiert es noch oft, dass ich „Sängerbund“ sage. Es ist nun mal tief verwurzelt. Aber es ist die gewohnte Sprache, die beschreibt, dass eine vertraute Tätigkeit fortgesetzt wird. Und so soll es ja sein, dass Sie, unsere Mitglieder, alle wissen: Hier wirkt unser Verband weiter für uns und unsere Interessen. Außenstehende aber werden unsere Arbeit sofort dem Feld „Interessenvertretung für Chöre“ zuordnen. Das schafft Klarheit und leichtere Verständigung. Aufgaben und Inhalte sind unverändert und vertraut, nur an den geänderten Namen müssen wir uns alle noch gewöhnen. Das dürfte allen pfiffigen Berliner Choristen bald gelingen.

Reinhard Stollreiter

Die Sonntagskonzertreihe 2006

Das zweite Konzert am 19. Februar 2006

Alle drei Chöre, die dieses Konzert gestalteten, haben sehr sauber intoniert und ausgewogen geklungen; außerdem gehören alle drei zu einer Musikschule. Doch nun der Programmfolge nach:

Der erste Chor: **Sing! Sing!** – beheimatet an der Joseph Schmidt Musikschule Treptow-Köpenick – brachte zunächst Werke alter Meister zu Gehör (Batten und Purcell in Englisch, Gesualdo da Venosa in Italienisch), dann „Trois Chansons“ von Ravel (in Französisch), „Three Shakespeare Songs“ von Williams und zwei Stücke von Elgar (wieder in Englisch). Unter der etwas unruhigen Leitung von Lutz Haubold sang der Chor



leider fast nur *mf*, dafür sehr ausgewogen und äußerst sauber.

Als Zweiter sang der **Kinder- und Jugendchor der Musikschule Weißensee**. Wegen Nachwuchsmangels (nur 12 Sängerinnen standen zur Verfügung) wurden sie durch weibliche Mitglieder des **Kammerchores „amici musicae“** (auch an der Musikschule Weißensee und mit gleichem Dirigenten) unterstützt. Es erklangen „Sieben Kinderlieder“ von Grieg in deutscher Nachdichtung von Hella Brock, teils dreistimmig a-



cappella, teils einstimmig mit Klavierbegleitung durch Anneliese Lange (beide Fassungen Original von Grieg), ein ungarisches und ein rumänisches Volkslied (beide in Originalsprache gesungen) und eine (mir unbekannte) Zugabe. Hans-Jochen Dahlke dirigierte (wie ein Fels in der Brandung) mit deutlicher Agogik und schaffte so neben der guten Intonation eine musikalische Aussage, die das Publikum erreichte und mitgehen ließ.

Nach der Pause dann erfolgte der Auftritt des dritten Chores: **La Voix Mixte Berlin**, welcher in der Musikschule Wedding zu Hause ist. Geboten wurden ausschließlich englische Komponisten: Byrd, Farmer, Tomkins (alte Meister) und Howells, Britten und Hearne (neuere Meister), alles in Original-



sprache. Auch hier war der Chorklang ausgewogen, es wurde sauber intoniert; doch leider blieb der Funke aus, der das Hören zum Erlebnis gemacht hätte.

Als Abschluss des Konzertes vereinigten sich Chor 1 und 3 zu drei lateinischen Sätzen von Stanford, zwei auch von Uta Schlegel recht aufwendig dirigiert, das letzte Stück von Lutz Haubold geleitet. Eine schöne

Geste: Beide sangen, wenn sie nicht dirigierten, im Chor mit.

Ein Lob hat das vom Sängerbund gestaltete Programmheft verdient, das vorbildlich aufgebaut war: für jeden Chor die Vortragsfolge, dann die Texte mit Übersetzungen und kurzen Notizen, woher sie stammen, zum Abschluss der jeweiligen Kurzlebenslauf des Chores.

Danke!

Gert Sell/Fotos Wolfgang Büning

Das dritte Konzert

Am 26. März fand das dritte Konzert der Sonntagskonzertreihe des Chorverbandes Berlin e.V. im Kammermusiksaal der Philharmonie statt.

Unter der Leitung von Jens-A. Bose sang das **Spandauer Vokalensemble Berlin** den ersten Teil mit dem Titel „Geistliche Chormusik im Spannungsfeld zwischen Klassizismus und Moderne“. Mit der Missa in D von Johann Georg Albrechtsberger (1736-1809) brachte das Ensemble ein selten aufgeführtes Werk eines nicht so geläufigen Autoren zu Gehör. Schwungvoll erklang das Kyrie, in dem der Chor mit seinen (nur) 24 Sängern gleich seine große Stärke zeigte, nämlich mit einem ausgesprochen homogenen und sehr durchsichtigen Klang zu musizieren. Das Musizieren stand im ganzen Programm im Vordergrund und somit wurde es auch nicht langweilig, einem etwas längeren Werk eines Komponisten zu folgen. Leider ließ im zweiten Teil der Messe die Spannung der Sänger etwas nach, was zu leichten Intonationsschwankungen führte, durch die Lebendigkeit der Musik aber in den Hintergrund geriet.



Im zweiten Teil des Programms erklangen Werke aus dem 20. und 21. Jahrhundert unter anderem die Uraufführung von „Aeterna lux, divinitas“

des bei dem Konzert anwesenden Komponisten Volker Wangenheim (*1928). Mit den in dieser Literatur verschobenen Rhythmen und schwebenden Akkorden ist das Ensemble bestens vertraut und meisterte sie hervorragend. Mit „Cantus Glorius“ von Józef Swider (*1930) gelang dem Spandauer Vokalensemble ein furioses Schlussstück, ich hätte gern noch mehr davon gehört.

Anschließend sang das **Erk Männer-Vocal-Ensemble** unter der Leitung von Michael Uhl, der dadurch beeindruckte, dass er das gesamte Konzert auswendig dirigierte, somit seine 18 Männer hervorragend führen konnte und die Aufmerksamkeit seiner Sänger immer auf seiner Seite hatte. Das Programm zeigte einen Querschnitt aus der Arbeit der vergangenen 20 Jahre.



Im ersten Abschnitt brachte das Ensemble geistliche Musik unterschiedlicher Epochen zu Gehör, die Stücke waren gut studiert, doch vermisste ich den emotionalen Bezug der Sänger zu dieser Musik.

Ganz anders begann der zweite Teil mit einer Vertonung des Heidenrösleins in einer Bearbeitung von Werner Opitz. Es schien, als ginge den Männern und damit auch dem Publikum das Herz bei dieser Musik auf. Gefühlvoll schwelgten sie in den volksliedhaften Klängen von H. Werner, Fr. Schubert und Fr. Lehár. Und so sang sich das Ensemble durch den zweiten Abschnitt mit großem Spaß an verschiedenen Volksliedvertonungen. Etwas mehr Mut zum musikalischen Witz wäre wünschenswert, vor allem in Chorklassikern wie „Huhn und Karpfen“ oder auch Schuchardts „Es sitzt ein Vogel auf dem Leim“. Die Textverständlichkeit des fast ausschließlich deutschsprachigen Programms war hervorragend.

Doch auch das im 20. Jahrhundert entstandene Stück „Die Nachtigall“ von Heinrich Poos (*1928) wurde ausgezeichnet musiziert und hat mir am besten gefallen.

Nach der Pause betrat der **Wilmersdorfer Kammerchor** die Bühne und bot ein Programm mit „Venezianischer Mehrchörigkeit“. Es erklangen Werke von Giovanni Gabrieli, Claudio Monteverdi, Peter Philips und Heinrich Schütz. Die Musik dieser Gattung steht für prächtige, glanzvolle Musik mit den für diese Zeit typischen Wechseln von zwei- und dreiteiligen rhythmischen Gefügen. Leider fehlte es dem Chor an glanzvoller Ausstrahlung und dem Leiter Christian Bährens an Schwung in diesem Konzert. Das 37 Sänger starke Ensemble verfügt über ein sehr gutes stimmliches Potenzial und einen homogenen Klang und deshalb ist es schade, wenn dieses nicht genutzt wird. Der Dirigent ließ viel laufen und somit waren die rhythmischen Wechsel oft unsicher und die musikalische Kommunikation zwischen den

einzelnen Chören schwer nachvollziehbar. In den homofonen Abschnitten der Motette „Singet dem Herrn“ von Heinrich Schütz blühte der Chor endlich auf und zeigte sein wahres Können, nämlich eine saubere Intonation und präzises gemeinsames Musizieren.

Im Schlussstück „Psallite, plaudite“ von Giovanni Gabrieli für drei vierstimmige Chöre trennte Christian Bährens die drei Ensembles räumlich, um, wie es zu Gabrielis Zeiten üblich war, den akustischen Effekt der Mehrchörigkeit zu verstärken. Dabei muss man jedoch auf die Entfernung achten und entsprechende Einsätze sehr früh geben, dass für den Zuhörer keine verspätete Echowirkung entsteht, was leider der Fall war. Für so ein gutes Ensemble wäre das zu bewältigen aber sicher möglich gewesen.



Manuela Kögel / Fotos Winfried Meyer

Das vierte Konzert

Der Chorverband Berlin hat sich vorgenommen, seine Konzerte durch neue Inhalte und Formen weiter zu bereichern und so die Besucher mit der großen Vielfalt musikalischer Stile und Gattungen vertraut zu machen. Das Sonntagskonzert vom 7. Mai bot ein Programm, das diesem Anspruch durchaus gerecht wurde. Die Berliner Hymnentafel, TuneFisch und Village Voices sind Repräsentanten einer Chormusik, die sich mit hohem qualitativen Anspruch und künstlerischer Perfektion dem Genre der Unterhaltenen Musik verpflichtet fühlen und damit den Geschmack vieler Konzertbesucher treffen.

Die **Berliner Hymnentafel**, 1974 gegründet und von Werner Kotsch professionell geleitet, gestaltete den ersten Teil des Programms. Mozart, dessen 250. Geburtstag wir in diesem Jahre feiern, lieferte den Auftakt mit der Ouvertüre zu seiner „Zauberflöte“. Der Chorsatz stammt von keinem Geringeren als Albert Lortzing. Die Interpretation war perfekt, fast artistisch, was von außerordentlich disziplinierter Probenarbeit zeugt.



Alle folgenden Titel waren dem Thema Frühling gewidmet. Besonders bei den Schlagern wurde man auf sympathische Weise an die legendären Co-

median Harmonists erinnert, ohne dass man den Eindruck bekam, hier solle etwas kopiert werden. „Veronika, der Lenz ist da“, ein Hit aus den 20-er Jahren, gefiel dem Publikum besonders. Einfühlsam und tadellos wie immer Michael Uhl als Begleiter am Klavier. Übrigens hat die Berliner Hymnentafel mit Unterstützung des Fördervereins Chormusik für Berlin und der GEMA-Stiftung eine CD produziert, auf der vor allem Lieder nach Texten des im KZ Buchenwald 1942 ermordeten jüdischen Texters Fritz Löhner-Beda enthalten sind. Dazu gehören Ohrwürmer wie „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“, „Ausgerechnet Bananen“, „Oh Donna Clara“, „Was machst du mit dem Knie, lieber Hans“ oder „In der Bar zum Krokodil“. Die CD ist sehr zu empfehlen.

TuneFisch, das ist Rock und Pop a capella vom Feinsten, dargeboten von fünf jungen Sängern und einem Tonmeister. Das Quintett hatte sich an der Universität der Künste kennen gelernt, wo man zunächst die klassische Literatur studierte. Das war im Jahre 2002. Von Bach, Reger und Mendelssohn machten die Fünf dann einen großen stilistischen Sprung und landeten erfolgreich im Unterhaltungsgenre. Das, was TuneFisch auf der Bühne bietet, ist gekonnt, originell, witzig, intelligent. Es macht Spaß, das mitzerleben. Ihr aktuelles Programm „Butter bei die Fische“ präsentieren sie in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Auch die Besucher unseres Sonntagskonzertes, darunter sehr viele junge Leute, waren begeistert und wünschen sich ein Wiederhören. Im Juli kommt eine CD auf den Markt.



Chor 1990 übernommen und versteht es ganz offenbar, jedes einzelne Mitglied immer wieder zu Höchstleistungen zu motivieren. Viele Preise bei

Den dritten und letzten Programmteil bestritten Wolfgang Thierfeldt und seine **Village Voices**. Die Präsenz dieses Chores, die swingende Lockerheit, die absolute Sauberkeit der Intonation und das sichere Stilgefühl sind beeindruckend. Auch die Choreografie ist perfekt. Der Komponist, Jazzmusiker und UdK-Gastprofessor Wolfgang Thierfeldt, der auch seit vielen Jahren Kurse bei unseren Chorleiterseminaren leitet, hatte den

Wettbewerben und gemeinsame Auftritte mit Weltstars wie Celine Dion oder Claudio Abbado und den Berliner Philharmonikern unterstreichen den hohen Stellenwert von Village Voices und Wolfgang Thierfeldt. Die im vierten Sonntagskonzert präsentierten Titel schlugen einen großen stilistischen Bogen und fanden viel Beifall. Die Begleitband Rhythm'n Jazz Vocal erzeugte ein musikalisches Feuerwerk, das die Zuhörer begeisterte.

Es ist wohl eher selten, dass man ein Sonntagskonzert insgesamt so positiv einschätzen kann. Das einzig Negative war, dass mindestens 400 Plätze leer blieben. Schade.
Horst Fliegel / Fotos Winfried Meyer

10 Jahre Frühlingskonzerte in Abbendorf

Wissen Sie, wo Abbendorf liegt? Wir, die Mitglieder des „Chorensembles Köpenick“ wussten es bis vor 10 Jahren auch nicht!

Abbendorf liegt direkt hinter dem Deich an der Havel, unweit von Bad Wilsnack. Der Wirt des Landgasthofs „Dörpkrog an Diek“ veranstaltet in jedem Jahr ein Frühlingsfest, wozu er Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung einlädt, so z.B. auch aus Hamburg und Hannover. Der Saal ist dann immer bis auf den letzten Platz besetzt.



Seit 10 Jahren hat das Chorensemble Köpenick einen guten Kontakt zum Wirt und gestaltete seit dieser Zeit die unterschiedlichsten Programme. Es gibt Leute im Publikum, die schon zehnmal wegen uns da waren.

In diesem Jahr haben wir wegen des Hochwassers sehr um unser Jubiläumskonzert am 9. April gebangt. Die Überschwemmungen waren jedoch auf den Nachbarort Rühstädt, da wo die Havel in die Elbe mündet, begrenzt. Der Deich am „Dörpkrog“ war stabil und so fand die Veranstaltung statt.

Unser Auftritt erfolgte diesmal in Altberliner Kostümen, sogar der Hauptmann von Köpenick war mit von der Partie.

Unter der Leitung von Herrn Karl-Heinz Werner begeisterten wir die Zuhörer mit Melodien aus Musical, Operette und Film. Horst Schmidt, ein Chormitglied, führte mit Witz und Humor durch den Vormittag. Nach 1½ Stunden Programm, natürlich mit 2 Zugaben, entließ uns das Publikum mit viel Beifall.

Unser Frühlingskonzert war wieder ein großer Erfolg. Darüber hinaus ist für uns Chormitglieder die Fahrt nach Abbendorf immer ein sehr schöner Ausflug durch die Frühlingslandschaft von Havelland und Prignitz.

Das nächste Konzert ist schon vereinbart. Wenn das Wetter und der Deich es zulassen, wird es am 15.4.2007 wieder im „Dörpkrog“ stattfinden.

Kristiane Nitsch

Von einem Chor der viel gelernt hat – oder: Wie der Berliner Oratorien-Chor unter fremder Regie arbeitete.

Im Frühsommer 2005 kam auf den Berliner Oratorien-Chor eine Anfrage zwecks Mitsingens bei drei großen Chorwerken zwischen Dezember 2005 und April 2006 zu.

Solcher Art Anfragen gab es beim Vorstand des BOC hin und wieder – meist waren sie jedoch so kurzfristig, dass sie nicht mehr umgesetzt werden konnten oder das finanzielle Risiko für die Chorkasse war zu hoch.



Mit der Anfrage des Veranstalters „Philharmonisches Kammerorchester Berlin“ über Herrn Michael Zukernik waren jedoch auf den ersten Blick keine finanziellen Risiken verbunden und die Arbeit an den Chorwerken war überschaubar und machbar. Natürlich hatten wir schon weit für uns vorausgeplant, Säle angemietet und Arrangements getroffen – aber auch diese Hürden wären zeitlich regelbar gewesen.

Aber wer war der Veranstalter? Und konnte man mit ihm arbeiten und ihm trauen? Unsere Recherchen trafen auf vielfältige Resonanz, auch beim BSB, der schon über mehrere Chöre von dieser Anfrage gehört hatte. Wir waren also nicht etwa die Einzigen, die gefragt worden waren! Offensichtlich suchte ein Veranstalter (verzweifelt?) einen Chor für seine Konzertaufführungen, deren Säle bereits gemietet und deren Orchester gebucht waren.

Der Vorstand überlegte hin und her, verwarf den Gedanken und sagte ab. Aber der Veranstalter blieb hartnäckig, bekniete uns geradezu am Telefon. Und wir überlegten erneut und kamen zum Schluss, die ganze Sachlage dem Chor vorzutragen und ihn entscheiden zu lassen.

Der Chor entschied sich in einer Abstimmung für die Teilnahme an den drei Konzerten, denn die Vorteile lagen auf der Hand: Drei große Chorwerke sollten einstudiert werden (ein Renommee und gute Werbung für uns) und das Ganze sollte uns auch nichts kosten (meist hat man ja leider ein Minus nach großen Konzerten) aber auch nichts in die Chorkasse einbringen. – Und da lag letztendlich auch der Knackpunkt des Ganzen.

Bei einem Treffen mit Herrn Zukernik und dem geschäftsführenden Vorstand sollten die Eckpunkte der Teilnahme am Konzert besprochen werden, doch war es dem Vorstand nicht möglich, auch nach Stunden irgendetwas Konkretes in die Hand zu bekommen. Bis heute gibt es keine schriftlichen Vereinbarungen, keine Einsicht in Abrechnungen mit Ausgaben und Einnahmen, alle logistischen und terminlichen Verabredungen waren mündlich und kurzfristig, was teilweise zu extremem Chaos führte.

Doch waren wir auch nicht der einzige Teil der Aufführungen, der zu leiden hatte: Dem Orchester und wahrscheinlich dem Dirigenten Sung Jun Park erging es nicht unähnlich.

Mögen andere über das Talent des Dirigenten streiten, aber eine kleine Geschichte am Rande macht die mangelnde Organisation doch recht deutlich: Der BOC wurde dazu überredet, sein sämtliches Notenmaterial vom Peters-Verlag (unentgeltlich!) dem Orchester zu leihen, der Chor sang ebenfalls aus dieser Edition. Leider war das aber dem Dirigenten nicht bekannt und alle wunderten sich über seine Kritik an Text und Noten, bis bekannt wurde, dass Herr Park eine Bärenreiter-Ausgabe hatte!

Für unsere erste Zusammenarbeit mit einem uns fremden Orchester, die „Berliner Sinfonietta“, und dem Dirigenten Sung Jun Park hatten wir für das Werk „Der Messias“ genau zwei (!) Proben und eine Kennenlernprobe vorweg mit dem südkoreanischen Dirigenten. Der Chor war dank unseres Dirigenten Gerd Sell gut studiert und machte alle Eigenarten des Herrn Park mit – das Orchester hatte aber eine ganz andere Interpretation im Kopf, wich nicht davon ab und Herr Park konnte sich nicht durchsetzen. Da war guter Rat teuer für den Chor, der sich zwischen dem minimalistischen Dirigat und dem Klang des Orchesters entscheiden musste!

Wir haben den „Messias“ hinter uns gebracht – glücklich war keiner vom Chor danach. Der fast voll besetzte Saal hat aber nichts von den Beinahe- und ganzen Katastrophen mitbekommen und jubelte am Ende laut.

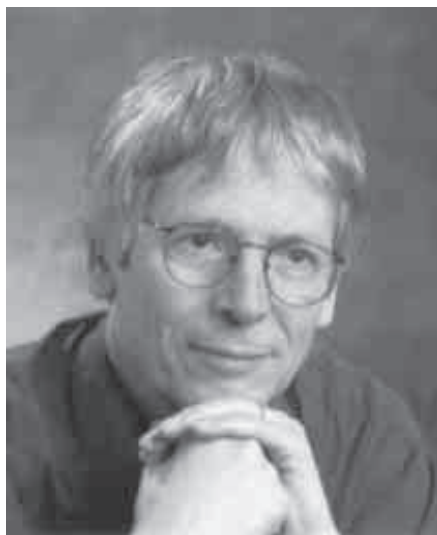
Unsere zweite Zusammenarbeit war Ende Januar zum Geburtstag Mozarts die „Krönungsmesse“, wieder mit Sung Jun Park und der „Berliner Sinfonietta“. Natürlich ist dieses Werk sehr viel kleiner und besser zu bewältigen, trotzdem wurden selbst in der Konzertwoche noch größere Änderungen getroffen. So hatte – weil der Veranstalter Herr Zukernik sparen wollte – die chorinterne A-cappella-Gruppe die solistischen Parts übernommen, doch offensichtlich hatte dieses Herrn Park nicht gefallen und so wurden schnell doch noch vier Solisten engagiert. Die ganze Arbeit der kleinen Chorgruppe war also umsonst! Auch für die kurzfristig angesetzte Chor-Orchesterprobe wurden die Räumlichkeiten dreimal geändert. Nur unser gut funktionierender „Chorfunk“ hat dem entgegen gewirkt und so blieb kein Chormitglied auf der Strecke!

Dieses zweite Konzert lief sehr viel besser und der Chor konnte auch mit gutem Gewissen aus der Veranstaltung herausgehen. Während dieser Artikel geschrieben wird, läuft noch unsere dritte Zusammenarbeit für die „Matthäus-Passion“, diesmal unter unserer eigenen Regie. Dieses war das einzige Zugeständnis des Veranstalters an uns. Unser Dirigent Herr Sell wird die mit uns mittlerweile ganz gut befreundete „Berliner Sinfonietta“ dann dirigiert haben.

Viel haben wir gelernt aus dieser doch recht merkwürdigen Zusammenarbeit. Zum Beispiel, dass wir nicht mehr umsonst singen werden und dass schriftliche Vereinbarungen getroffen werden müssen. Natürlich hat es Spaß gemacht, große Werke vor großem Publikum zu singen, es hat aber auch ob der chaotischen Logistik sehr viel Kraft gekostet, die ein Amateurchor und ein Laienvorstand in diesem Maße nicht haben kann. Daniela Wenk

Professor Reinhard Stollreiter wird 70

Es ist gerade ein gutes Jahr her, dass wir Prof. Reinhard Stollreiter zum 20. Jubiläum als Präsident des Berliner Sängerbundes gratulierten. Inzwischen haben wir einen neuen, moderneren Namen. Wir heißen Chorverband Berlin. Aber der Präsident, der diesen inneren und äußeren Wandel vorangetrieben hat, ist auch weiterhin Reinhard Stollreiter. Am 26. Juni begeht er seinen 70. Geburtstag. Die Schar der Gratulanten ist groß, allen voran natürlich die Chöre, das Präsidium und der Musikausschuss. Wir alle gratulieren auf das herzlichste und wünschen dem Jubilar noch viele gesunde, erfolgreiche Jahre. Und diese Wünsche sind durchaus nicht ganz uneigennützig, denn alle wissen, dass Reinhard Stollreiter ein weitblickender, musikalisch und politisch außerordentlich erfahrener, von der Öffentlichkeit hoch geschätzter Präsident ist.



Wenn man ihm begegnet, glaubt man nicht, dass er am 26. Juni sein siebtes Lebensjahrzehnt vollendet. Er macht den Eindruck, als glaube er selbst nicht daran. Die Erklärung für diese Lockerheit liegt in seinen vielfältigen Aktivitäten, die weit über seine Berliner Aufgaben hinausgehen und seinen vollen Einsatz verlangen. Er ist langjähriger Vizepräsident des Deutschen Chorverbandes (DCV) und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände (ADC), er hat den „FELIX“, die Auszeichnung für musikalisch erfolgreich arbeitende Kitas, konzipiert, hat sich für Spendenaktionen bei Hochwasserkatastrophen eingesetzt, ist einer der Initiatoren des Deutsch-Polnischen Chorfestivals in Stettin und hat sich dafür stark gemacht, das 20. Deutsche Chorfest des damaligen Deutschen Sängerbundes 2003 nach Berlin zu holen. Auch an der Zusammenführung des Deutschen Sängerbundes mit dem Deutschen Allgemeinen Sängerbund zum Deutschen Chorverband im Frühjahr 2005 hat er wesentlichen Anteil. Sein größtes Verdienst aber ist die Vereinigung des Berliner Sängerbundes (Berlin-West) mit dem Chorverband Berlin (Berlin-Ost) zu einem Gesamtberliner Verband im Januar 1992. Damit hat er den Beweis erbracht, dass nach der Wende auch eine Wiedervereinigung auf Augenhöhe möglich war. Reinhard Stollreiter hat das so gewollt und durchgesetzt. Was daraus wurde, ist allen aufmerksamen Beobachtern der Berliner Kulturszene bekannt: Der Chorverband Berlin ist eine der wichtigsten Einrichtungen geworden, wenn es um die Präsentation und Entwicklung des Laienchorwesens in der Hauptstadt geht. Reinhard Stollreiter hat mit dafür gesorgt, dass wir heute die meisten Konzertveranstaltungen

gen Berlins durchführen und das zu überaus günstigen finanziellen Bedingungen.

Ein weiterer Grund für seine Ausgeglichenheit liegt in seiner Privatsphäre, über die man natürlich nicht sprechen sollte. Aber so viel ist gewiss: seine beiden jüngsten Söhne Georg (13) und Martin (9) bereiten ihm sehr viel Freude, sind ein wunderbarer Ausgleich zu seinen zahllosen ehrenamtlichen Verpflichtungen und halten ihn ständig in Bewegung.

Lieber Reinhard Stollreiter, wir bedanken uns sehr für die jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Berliner Chöre, für die Geduld und das Verständnis für die kleinen und großen Probleme der Chorsängerinnen und Chorsänger. Wir wünschen alles Gute für die Zukunft und hoffen auf eine friedvolle, glückliche, gemeinsame Zeit.

Horst Fliegl

Felicitas Domagalla (Hübbe-Haunert)

Ansprache von Prof. Reinhard Stollreiter bei der Trauerfeier am 19. April 2006 in der Kirche zum Heilsbrunnen

Erst ein gutes halbes Jahr ist es her – und mir kommt es vor, als sei es erst vor wenigen Tagen gewesen –, dass wir in froher Runde mit Felicitas Domagalla ihren 80. Geburtstag gefeiert haben. Nun sind wir hier zusammen, um Abschied für immer von unserer „Fe“ zu nehmen.

Als Gründerin und fast lebenslange Leiterin des Berliner Kinderchores ist Felicitas Hübbe-Haunert zu einer Leitfigur für erfolgreiche musikalische Jugendbildung weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt Berlin hinaus geworden. Auf allen Kontinenten hat sie mit ihrem Berliner Kinderchor konzertiert und die Herzen abertausender Menschen angerührt. Das Wichtigste in den 55 Jahren, die sie den Berliner Kinderchor geleitet hat, waren für sie jedoch die Kinder selbst, war die persönliche Zuwendung, die jedes Chorkind von ihr empfing.

1945 als junge Lehrerin im völlig zerstörten Berlin legte Felicitas Haunert in ihrer ersten Schulklasse den Grundstein für den Berliner Kinderchor. Schnell wurde aus der Klassensingschar ein gut klingender Chor, der als Berliner Kinderchor bald die Konzertbühnen Berlins eroberte und auf unzähligen Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehsendungen wie Schallplattenproduktionen Menschen aller Bevölkerungsschichten und Nationen erreichte.



Die im Laufe der Zeit aus dem Kinderchoralter herauswachsenden Jugendlichen band sie geschickt im Jugendkammerchor weiterhin fest in das musikalische Programm ihrer Chorarbeit ein.

Felicitas Hübbe-Haunert wurden viele Ehrungen und Auszeichnungen für ihre herausragende Chorarbeit zuteil:

1970 zum 25jährigen Jubiläum des Berliner Kinderchores wurde ihr als erster Frau der Titel CHORDIREKTOR ADC verliehen. Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde sie 1976 ausgezeichnet. Und mit 65 Jahren, nachdem sie den Berliner Kinderchor 45 Jahre lang erfolgreich geleitet hatte, erhielt Felicitas Hübbe-Haunert das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Nach 50jähriger Chorleitertätigkeit ehrte ihre Vaterstadt Berlin sie mit dem Verdienstorden des Landes Berlin.

55 Jahre war Felicitas Hübbe-Haunert Leiterin des Berliner Kinderchores. Zum Jahrtausendwechsel legte sie die Leitung in jüngere Hände und sicherte damit den Fortbestand ihres Lebenswerkes.

Berührungsgängste und Konkurrenzdenken gegenüber anderen Berliner Chören kannte sie nicht. Im Gegenteil: Ihr Wissen und ihre reichen Erfahrungen teilte sie gern in Seminaren und Weiterbildungsveranstaltungen des Berliner Sängerbundes insbesondere jüngeren Chorleiterinnen und Chorleitern, in speziellen Stimmbildungslehrgängen auch den Berliner Chorsängerinnen und Chorsängern mit.

Kontakte zu Berliner Chören hat Felicitas Hübbe-Haunert immer gern geknüpft und intensiv gepflegt. So z.B. zum Berliner Mozart-Chor, der auf ähnliche Weise wie der Berliner Kinderchor schon nach dem ersten Weltkrieg entstanden war.

Zu gemeinsamen Konzerten mit anderen Chören war sie stets bereit. So entstand auch ein intensiver Austausch mit dem Berliner Polizeichor, der sie bald als seine Chorleiterin engagierte. Daraus erwuchs eine jahrelange fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Berliner Kinderchor und dem Polizeichor Berlin. Uns allen sind die vielen gemeinsamen Konzerte auch mit dem Polizeiorchester Berlin unter der Leitung von Herbert Domagalla, ihrem späteren Ehemann, der sie bis in ihre letzte Stunde liebevoll begleitet hat, noch in lebendiger Erinnerung.

Wir nehmen heute Abschied von Felicitas Domagalla, die wie kaum ein anderer die Berliner Chorlandschaft nach dem zweiten Weltkrieg geprägt hat, die unzählbar vielen Kindern und Jugendlichen den Weg in die Welt der Musik geebnet hat, die durch ihre vorbildliche Menschlichkeit und Herzengüte Vorbild für Generationen junger Menschen wurde.

Wir danken für das große Engagement, das sie über die aufreibende Tätigkeit für ihre Chöre hinaus für den Berliner Sängerbund zuerst als Jugendreferentin und bis in diese Tage als Mitglied des Musikausschusses geleistet hat.

Wir verneigen uns vor der großartigen musikalischen und menschlichen Lebensleistung von Felicitas Domagalla. Reinhard Stollreiter

„DIE WELT IST VOLL MUSIK“

So erklang es am Samstag, dem 11. März 2006 im Konzertsaal der Universität der Künste Berlin von der Chorgemeinschaft Berlin, die sich zum Zwecke der bevorstehenden Konzertreise nach China am 12. April aus Mitgliedern der Berliner Chorfreunde e.V., des Kammerchors Wedding und der Berliner Liedertafel e.V. gegründet hat. Am 11. März nun fand die erweiterte Voraufführung des für China vorgesehenen Programms statt. Erfreulicherweise waren alle Karten ausverkauft und noch weitere Interessenten standen auf der Warteliste. Ein schönes Bild bot sich mit den ca. 80 Sängerinnen und Sängern, neu gewandet mit einem direkt aus China eingeführten dekorativen Schal (bzw. Fliege). Der Begrüßungskanon in 6 Sprachen, natürlich auch in „perfektem“ chinesisches incl. Verbeugung brachte dann gleich die richtige Stimmung auf. Die Begrüßung von Marek Bobéth war überaus herzlich und seine Moderation gekonnt, wie gewohnt. Er dirigierte das gesamte Programm ohne Noten und begleitete am Flügel. Seine Gesamtleitung des Konzertes war ausgezeichnet, wobei ihm wieder seine vielseitigen Talente zugute kamen. Als Vertreter aus China konnten wir den Kulturattaché Dong Junxin mit seiner Gattin und i.V. von Frau Dr. Huang vom Förderverein Fiake e.V. Frau El-Sayed begrüßen, die auch herzliche Worte an das Publikum und die Sänger richtete.



Im ersten Teil des Programms kamen sakrale Werke, Volkslieder, Madrigale und als Abschluss die schmissige Julischka zu Gehör. Das mühevoll einstudierte chinesische Volkslied „Der Halbmond ist aufgegangen“ war sicher ein „Erfolgserlebnis“ für die chinesischen Gäste. Nun war die Stimmung für den zweiten Teil des Konzerts gelöst und aufnahmebereit. Da ging es ja nun ausschließlich um Berliner Melodien mit Tanz in Szene gesetzt. Die Ideen und die Einstudierung hatte Angelika Kiermair mit Herz und viel Engagement. Die Choreografie wurde dann von Frau Ilonka Caruso-Lüders weitergeführt. Beide Damen haben die Tanzgruppe zum Erfolg gebracht. Es war aber auch köstlich anzusehen, wie der Chor und die Tanzgruppe in ihren entzückenden und zum Teil auch ganz originellen Kostümen sangen und agierten. Gelungene Beiträge von den Chorsolisten waren eingefügt. Es waren dies Eva Karow, Sopran, Jörg Karow, Bass, der professionelle Leistungen bot, Brigitte Süße, Alt, Harald Zirkler, Tenor und Waltraud Finke, Alt. Das Publikum war schlichtweg begeistert. Es wurde auch nicht an Requisiten gespart, was natürlich den Reiz der Vorträge noch erhöhte. Man konnte musikalisch und mit der Vortragsweise sehr zufrieden sein. Intonation, Klang, Textverständlichkeit und Gestaltung stimmten. Da man in Chi-

na von uns vollkommene Perfektion erwartet, muss hie und da noch ein bisschen ausgefeilt werden, wir arbeiten daran! Für die Organisation dieses Mammutkonzertes auch ein Lob an Jörg Sommer und seine Helfershelfer sowie an alle Sängerinnen und Sänger, die zahlreichen Proben und das Konzert (2 Std. Probe, 2 Std. Konzert) im wahrsten Sinne des Wortes „durchgestanden“ haben, ohne ihre gute Laune zu verlieren. Nun können wir getrost unserer Reise nach China entgegensehen.

Im Zeichen des Halbmondes

Helga Röder

Bundespräsident singt Geburtstagsständchen für Berliner Chorleiter

Klaus Kühling ist trotz seiner 73 Jahre und trotz der erst vor kurzem überwundenen schweren Krankheit einer unserer besonders agilen und liebenswerten Chorleiter. Mit seinem Hellersdorfer Kinder- und Jugendchor leistet er Pionierarbeit. Ehrenamtlich singt er nachmittags mit Kindern einer Ganztagschule in Verbindung mit seinem Kinderchor und ist damit einer der Ersten in der Chorszene Berlins, der die Intentionen des Deutschen Chorverbandes praktisch umsetzt. Stets ist er bereit, in Gemeinschaftskonzerten des Berliner Sängerbundes mitzuwirken. Er ist Mitglied im Musikausschuss, gibt durch seinen regelmäßigen Besuch von Chorkonzerten Kolleginnen und Kollegen vom Fach die Ehre, hat immer eine Anregung, eine Aufmunterung, ein freundliches Wort bereit. So nimmt es nicht wunder, dass er zu den verdienstvollen Bürgerinnen und Bürgern gehörte, die vom Bundespräsidenten zum diesjährigen Neujahrsempfang eingeladen wurden, der zufällig auf seinen Geburtstag fiel. Klaus Kühling ist zu bescheiden, um selbst schriftlich darüber zu berichten, aber er hat uns erzählt, wie ihn die Persönlichkeit des Präsidenten berührt und der Charme der Präsidentengattin entzückt hat. Er saß am Tisch des Präsidenten, der sich angeregt mit ihm unterhielt. Prof. Dr. Köhler gratulierte ihm coram publico zum Geburtstag und sagte, dass es in seiner Familie üblich ist, jedem Geburtstagskind ein Ständchen zu bringen. Das Ehepaar Köhler zögerte nicht, Klaus Kühling das Lied „Glück und Segen“ zu singen und ihm eine Flasche Wein in kostbarer Verpackung „Schloss Bellevue“ zu überreichen. Diese Geste wird Klaus Kühling gewiss niemals vergessen.

Marek Bobéth

Singen nach Noten – immer wieder ein Erlebnis

Auf dem Programm stand „Singen nach Noten“ für Anfänger, drei Wochen später dann für Fortgeschrittene.

Die erste Frage war: wieso muss da jemand aus Aschaffenburg kommen? Gibt es niemanden in Berlin, der uns das beibringen könnte?

Aber schon in der ersten Stunde merkten wir, dass dieser Herr Schmitt wirklich einmalig ist! Auf allen Gesichtern breitete sich Lächeln aus, auch wenn man nicht gleich alles bis ins Letzte verstand. Und er inszenierte sich nicht selbst da vorn, sondern er machte uns, das heißt jeden von uns, zum

Star der Veranstaltung. Das schaffte er durch seine ausgesprochene Freundlichkeit und Gelassenheit.

Jede und jeder von uns war so begierig, alles mitzubekommen, dass am Anfang selbst die kleinsten angeblichen Disziplinlosigkeiten einiger Kursteilnehmer von anderen übel aufgenommen wurden.

Im Verlauf der Kurse lernten wir Töne zu denken vor dem Singen, Tonleitern zu bilden und zu erkennen und Tonstufensprünge zu machen. Die Beispiele dafür verwunderten uns zwar manchmal – Beispiele aus Kirchengesang, Gospel, Volkslied, Minnesang – aber wir lernten dadurch verschiedene Harmoniesysteme, Akkorde und ihre Umkehrungen, Leittöne usw. kennen. Herr Schmitt arbeitete mit uns ausgesprochen lustvoll. Dieses Erlebnis war so intensiv – sinnlich als Gesang; der Genuss des Klangs dieses zufällig entstandenen Chores und gleichzeitig der Gewinn an selbst erarbeitetem Wissen und Können summierten sich zu einem einzigartigen Erlebnis.

Mit fortschreitendem Unterricht erfuhren wir auch noch viel über Chorgesang, Dirigieren, Chorführung und Chorreaktionen auf Erfolg und Misserfolg, dass am Ende das Glück überwog. **Danke, danke, danke!**

Und allen, die noch nicht dabei waren, seien die Kurse des kommenden Jahres schon warm empfohlen. Soviel ich gehört habe, kann man sich schon anmelden!

Gesine Reinwarth

Unsere Toten

Aus unseren Mitgliedsvereinen sind im vergangenen Jahr leider wieder eine Vielzahl von Sängerinnen und Sängern abgerufen worden, von denen wir namentlich nennen:

Inge Boy	Pro Musica Chor Berlin ex.
Anneliese Butz	Frauenchor Zehlendorf 1952
Antonio Cocozza	Berliner Oratorien Chor
Rudolf Dahl	Männerchor Köpenick-Cöpenicker Liedertafel
Karl-Heinz Faust	Kantorei der Auenkirche
Lorelies Fuchs	Kantorei der Auenkirche
Else Heidemann	Erkscher Gemischter Chor Berlin 1852
Rosemarie Hübner	Ernst Busch Chor Berlin
Brigitte Jäger	Berl. Singegemeinschaft „Märk. Ufer“
Irmgard Klinger	Gemischter Chor der BVG
Rosemarie Klinger	Berliner Oratorien Chor
Kurt Nußpickel	Männerchor der BVG 1926
Ruth Ossig	Berliner Oratorien Chor
Otto Stengel	Shanty Chor Reinickendorf/Berlin
Herbert Wienholz	Männerchor „Concordia“ 1869 Wittenau

Wir gedenken ihrer und aller nicht genannten Chormitglieder, deren Heimgang unsere Bundesvereine beklagen. Wir danken ihnen für die Treue, die sie dem Chorgesang, ihren Vereinen und unserem Bund bis an ihr Lebensende erwiesen haben. Wir werden ihnen allen ein ehrendes Andenken bewahren.

60 Jahre Berliner Kinderchor

Am 18. Dezember 2005 ging ein großes Erstaunen durch die Reihen des vollbesetzten großen Saales im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, als unter der Orgel 2 Reihen ehemaliger Mitglieder des Berliner Kinderchores in voller Saalbreite aufstanden, um mit den derzeit aktiven kleinen und größeren Sängerinnen und Sängern gemeinsam zu singen. Es erklang das „Echoliad“ unter der Leitung von Frau Veronika Pietsch, dass von der anwesenden Chorgründerin und Ehrenvorsitzenden, Frau Hübbe-Haunert, und dem ganzen Saal mit viel Beifall bedacht wurde.

Natürlich fällt vieles an organisatorischer Arbeit auch für die Kräfte im Hintergrund an. Hier ist die im Konzert geehrte Frau Möbius als Erstes zu nennen.

Die bisherige fachliche Arbeit von Frau Hübbe-Haunert ist aus beruflichem Munde bereits mehrfach lobend erwähnt worden. Nun leitet den Berliner Kinderchor seit Januar 2003 Frau Veronika Pietsch mit Erfolg weiter; das Konzert hat es gezeigt. Der Nachwuchschor und der Hauptchor haben eine erfolgreiche Gesangsarbeit mit neuem Programm unter ihrer Leitung vorgestellt. Wir wünschen Ihr dazu weiterhin viel Erfolg in der Tradition des Berliner Kinderchores und auch als Kinderchor-Vertreter der deutschen Hauptstadt.

Bernd Geister

Leserbrief

Liebe Frau Helbig,

so vieles geht im Leben unter, weil man oder frau sich zu selten aufrafft, was ihm/ihr zwischendurch auffällt und gern von sich geben möchte, Schönes und Hässliches und vieles dazwischen, ja das Meiste dazwischen.

Um mit dem Schönen zu beginnen: Meine Frau singt ja im Postchor und durch sie bin ich in den Besitz des Berliner Chorspiegels gelangt. Ihr Beitrag in der besagten Ausgabe auf Seite 9 hat mir sehr gefallen, er gibt mit wenigen Worten sehr präzise wieder, wie es so ist im Vereinsleben – und warum manche Vereine eben doch nicht eingehen ...

Und nun das Hässliche: In dem kurzen Text darüber mit dem Titel „Karol Borsuk 20 Jahre Dirigent des Frauenchores Spandau“ aus der Feder eines Professors blieb mein Auge an einem Satz hängen. Hast du richtig gelesen? Ja offenbar! Der Satz lautet: „Das Büfett war vom Feinsten, die Bar gut sortiert und erst die Damen – elegant und verführerisch, *die Stimmung war bombig.*“

Die Hervorhebung stammt von mir. Das erinnert uns doch an etwas, nicht wahr, was mit dem Geist des Musizierens in den Chören, näher an dem was wir an Frieden herbeisehnen als irgendetwas sonst, so gar nichts zu tun hat, im Gegenteil eine Zeit heraufbeschwört, die sich keiner von uns zurückwünscht ...

So, liebe Frau Helbig, ich bin froh, dass ich das nun losgeworden bin, und der Versuchung wenn auch etwa spät widerstanden habe, es für unwichtig zu halten, was im Berliner Chorspiegel mitgeteilt wird.

Es grüßt Sie herzlich E. Eichhorn

25. April 2006

Wir gratulieren!

Wie dem BERLINER CHORSPIEGEL erst jetzt bekannt wurde, feierte die **Chorvereinigung Spandau e.V.** am 7. Januar den 75. Geburtstag ihres Dirigenten **Erwin Gabrysch**. Wir wünschen noch viele gute Jahre der Zusammenarbeit.

Unterstützen Sie den Förderverein Chormusik für Berlin e.V.

Unser Spendenkonto lautet:

**Konto 612 352 600 9, BLZ 101 201 00, Weberbank Berlin
Förderverein Chormusik für Berlin e.V.**

Anfragen und Angebote bitte an den Vorsitzenden

**Bernd Geister,
Mahlower Str. 117 d, 14513 Teltow,
Telefon: 03328/ 33 45 23
e-mail: geisterb@web.de**

Für Ihre tatkräftige Unterstützung danken wir herzlich,

Antragsformulare auch im Internet

Die wichtigsten Antragsformulare für Zuschüsse können jetzt im pdf-Format auch von der Homepage des CVB heruntergeladen werden. Für die Beantragung von Ausfallbürgschaften steht außerdem eine EXCEL-Arbeitsmappe zur Verfügung.

Sie sparen sich Wege und uns Portokosten, wenn Sie diese Möglichkeit nutzen. Darüber hinaus können Sie sicher sein, immer die aktuellen Formulare zu verwenden. Die Homepage des BSB erreichen Sie unter: www.berliner-saengerbund.de

BERLINER CHORSPIEGEL - Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)

Redaktion: Gabriele Helbig-Thies (Schriftleitung), Winfried Meyer (Bildredaktion/Layout)

Herausgeber: Präsidium des Chorverbandes Berlin. **Beiträge** für das nächste Heft sind unter dem Kennwort „Berliner Chorspiegel 142“ **bis zum 31.7.2006** an die Geschäftsstelle des CVB zu richten: Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin oder E-Mail.

Telefon (030) 282 21 29, Telefax (030) 283 23 12, Internet: www.berliner-saengerbund.de

Postbank Berlin, Kto.-Nr. 659 75-102 (BLZ 100 100 10)

Bürozeiten in der Geschäftsstelle des CVB:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10-12 Uhr, Dienstag 14-18 Uhr

Sprechstunden des Präsidenten: Nach telefonischer Vereinbarung

Die Mitarbeit am **BERLINER CHORSPIEGEL** ist ehrenamtlich

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sie in einer der nächsten Ausgaben zu verwenden, wenn dies aus technischen Gründen erforderlich ist.

Druck: Buchdruckerei Johannes Krüger, Gerichtstr. 12-13, 13347 Berlin, Tel.: 465 14 10

Frühlingskonzerte im Tierpark Berlin



Friedrichshainer Spatzen



Berliner Kinderchor



Chor der fröhlichen Rentner



Gemischter Chor der BVG



Telekom Männerchor

Auch in diesem Jahr veranstalteten der Chorverband Berlin und der Tierpark Berlin am 1. Mai die nun schon traditionellen Frühlingskonzerte unter dem Motto „*Komm lieber Mai*“.

Auf 2 Bühnen, im Terrassencafé und in der Cafeteria, boten insgesamt 28 CVB-Ensembles bei schönem, wenn auch teilweise etwas kühlem Wetter, ein ganztägiges buntes Chorprogramm. Götz Kronburger (im Terrassencafé) und Manfred Matzke (in der Cafeteria) führten in gewohnt lebendiger Weise durch das Programm und führten bei den eingestreuten Tierpräsentationen interessante Interviews mit den Mitarbeitern des Tierparks.

Winfried Meyer versuchte mit den Bildern dieser Seite, einige Eindrücke zu sammeln.



Berolina-Chorensemble Köpenick



Chorensemble Intermezzo



Gropius-Chor Berlin



Volksinstrumentenorchester Berlin